Ein selbstbewusstes Zeugnis aus dem Landesstreik von 1918

Autor(en): **Zehnder, Patrick**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **128 (2018)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-901262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein selbstbewusstes Zeugnis aus dem Landesstreik von 1918

Text **Patrick Zehnder**

In der Datenbank des Sozialarchivs Zürich findet sich eine Fotografie aus den bewegten Tagen des Landesstreiks von 1918[1]. Die sozialdemokratischen Sektionen Brugg und Windisch druckten sie um 1993 anlässlich ihres 75-Jahr-Jubiläums als Postkarte nach. Diese kam über den Bestand des Aargauischen Gewerkschaftsbundes ins Sozialarchiv.

Das Bild zeigt das versammelte «Streikkomité 12.–14. Nov. 1918 Brugg» vor dem Restaurant Güterhalle an der Steinackerstrasse. Die 26 Männer versammelten sich im Sonntagsstaat zum Abbruch des Streiks unter einer roten Fahne eines Arbeiterbildungsvereins. Darauf sind die Schlüsselbegriffe Recht, Bildung, Organisation und Macht auszumachen. An den Tisch dürfte sich der Vorstand – allesamt Männer im besten Alter – gesetzt haben. Vor ihnen liegen Statuten, Protokollbuch und Stempel mit Kissen. Alle diese für das Vereinsleben bedeutsamen Gegenstände, die feierliche Kleidung und die Ernsthaftigkeit der Abgebildeten vermitteln den Eindruck guter Ordnung. Schliesslich wollte sich die sozialdemokratische und gewerkschaftliche Seite nach dem Streik-Ende nicht zusätzlichen Anfeindungen aussetzen – und doch den als historisch empfundenen Augenblick festhalten.

Mit der selbstbewussten Fotografie vor der «Güterhalle» reklamierte die Brugger Arbeiterschaft das gewerblich und industriell geprägte Quartier südlich der Bahngeleise für sich, während im Hotel Füchslin das Antistreik-Komitee der Brugger Industriellen unter Leitung von Ingenieur Rudolf Wartmann zusammentrat.[2] Die bürgerlich dominierte Stadt Brugg, insbesondere der Bahnhof mit seinem Eisenbahnknoten, war nämlich von den politischen Vorgängen in der zweiten Novemberwoche 1918 betroffen.[3] Anderen Aargauer Industriestandorten erging es ebenso.[4] Die Brugger Bevölkerung und die örtliche Industrie folgten einem Aufruf von Stadtammann Jakob Riniker und verhielten sich ruhig. Zu Handgreiflichkeiten kam es nicht, zu einem militärischen Eingreifen lediglich am Rande. Einigen Streikbrechern gelang es zwar, einen stark reduzierten Betrieb der Bahnanlagen aufrechtzuerhalten. Eine Schlüsselfigur dabei war der Chef des Lokomotivdepots, der radikale Stadtrat Eduard Grob. Dagegen herrschte in zahlreichen Brugger Fabriken Stillstand oder reduzierter Betrieb, so bei den Kabelwerken, der im Stahlbau tätigen Wartmann & Vallette und der Maschinenfabrik A. Müller & Cie. Streikposten versuchten vergeblich, Arbeitswillige heimzuschicken. Diese liessen sich unter militärischem Schutz an ihre Arbeitsplätze bringen. Dazu standen eine Landwehrkompanie sowie Teile der Kavallerieschwadron 22 zur Verfügung. Abgesehen vom Bahnhof und von den neuralgischen Fabriktoren wurden Versammlungslokale und Gaststuben zu wichtigsten Schauplätzen. Dies zu verhindern versuchte die am 12. November 1918 eilends gegründete Brugger Bürgerwehr.

Letztlich brach das «Oltener Aktionskomitee» den Landesstreik ab, dessen Forderungen nur zum Teil und teilweise erst Jahrzehnte später umgesetzt wurden.[5] Auch in Brugg ging man am Freitag, 15. November 1918, wieder geregelt der Arbeit nach. Ziemlich sicher diskutierten die Arbeiter und Angestellten die Ereignisse im hier abgebildeten Restaurant, bis zu seinem Abbruch 1985 vom immer durstigen Volksmund liebevoll «Gütterlihalle» genannt. Je nach politischem Standpunkt fiel die Bewertung unterschiedlich

aus. Für die unterlegene Arbeiterschaft endete der Landesstreik als Schmach, weil die grosse Not breiter Bevölkerungskreise nach vier Weltkriegsjahren nicht gelindert werden konnte.[6] Den bürgerlichen und den konservativen Kreisen sass der Schreck tief in den Knochen und man war froh, einen sozialistischen Umsturz noch einmal verhindert zu haben. Die Bedrohungen der europäischen Demokratien in den 1930er- und 1940er-Jahren verhinderten eine öffentliche Diskussion und Verarbeitung der Ereignisse im November 1918. Der «Kalte Krieg» verstärkte die gegensätzlichen Positionen noch.

Der Badener Historiker Willi Gautschi (1920–2004), der den Landesstreik gründlich erforscht hatte, hielt unmissverständlich fest: «Obwohl noch heute gelegentlich über eine allfällige geheime Zielsetzung des Landesstreiks von 1918 diskutiert wird, darf seit Jahren als historisch gesichert gelten, dass mit der Auslösung jenes Unternehmens durch das Oltener Aktionskomitee kein gewaltsamer Umsturz im Sinne eines von langer Hand vorbereiteten bolschewistischen Staatsstreiches geplant war. Das Ergebnis der Prüfung der aargauischen Streiksituation bestätigt den gesamtschweizerischen Befund. Auch in unserem Kanton wurde die Bewegung nicht von Bolschewisten getragen. [...]»[7] Angesichts der polarisierten Schweizer Politlandschaft ist davon auszugehen, dass die Deutung des Landesstreiks auch im Jahr des hundertsten Gedenktages wieder Gegenstand politischer und publizistischer Kontroversen werden wird.[8]

[1] Sozialarchiv Zürich (F 5070-Fx-002)

[2] Belart, Peter: November 1918 – Der Landesstreik in Brugg. In: Brugger Neujahrsblätter 99 (1989), 31–46, hier 36

[3] Belart, November, 35–40. Baldinger Fuchs, Astrid u. a.: Brugg erleben. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Band 2. Baden 2005, 352 und 548–553

[4] Gautschi, Willi: Geschichte des Kantons Aargau, Band 3. Baden 1978, 204–220, hier 207–208

[5] Gautschi, Willi: Der Landesstreik 1918. Zürich 1988, 3. durchgesehene Auflage, 318–331 sowie 380–384

[6] Gautschi, Landesstreik, 380–384

[7] Gautschi, Aargau, 220 mit Verweis auf Gautschi, Landesstreik, 381-384, sowie auf Schmid-Ammann, Paul: Die Wahrheit über den Generalstreik von 1918. Zürich 1968

[8] Vgl. zur Rezeptionsgeschichte von 1918, Jost, Hans-Ulrich: Der historische Stellenwert des Landesstreiks, in: Gautschi, Landesstreik, I–XV